

# Ärzte fordern Abbau von Bürokratie und fürchten den Nachwuchsmangel

Neun von zehn Ärzten in Deutschland stellen dem Gesundheitswesen ein gutes bis sehr gutes allgemeines Zeugnis aus. Allerdings macht der Kostendruck so manchem Kollegen in der Praxis das Leben schwer.

von Bülent Erdogan-Griese

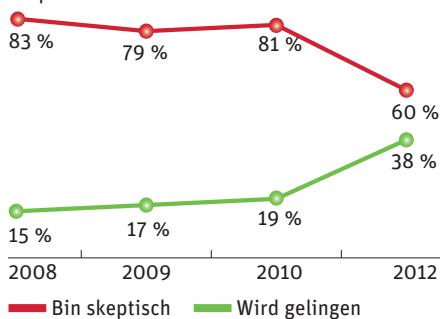
Etwa jeder dritte Arzt in Deutschland erachtet zur Sicherstellung einer leistungsfähigen Gesundheitsversorgung vor allem den Abbau von Bürokratie, Einsparungen bei den Verwaltungskosten und einen Umbau der Kassenlandschaft als notwendig. Das geht aus dem inzwischen siebten MLP-Gesundheitsreport 2012/13 hervor, der kürzlich in Berlin vorgestellt wurde. Grundlage der vom Institut für Demoskopie Allensbach erhobenen repräsentativen Umfrage im Oktober und November 2012 waren die Antworten von 2.102 Bundesbürgern ab 16 Jahren und 521 kurativ tätigen Ärztinnen und Ärzten. 15 Prozent der befragten Ärztinnen und Ärzte sehen Änderungsbedarf auch und gerade im Hinblick auf „eine gerechtere Gestaltung des Honorar- und Vergütungssystems“, allerdings wünschen sich nur fünf Prozent eine „grundsätzlich bessere Bezahlung von Ärzten und Pflegepersonal“, wie es in der Fragestellung heißt.

Der Finanzberatungsdienstleister MLP lässt regelmäßig Bürger und Ärzte nach ihren Ansichten zu Aspekten des Gesundheitswesens befragen. Die neue Umfrage zeichnet dabei ein Meinungsbild, das von einem zunehmend zurückkehrenden Optimismus der Ärzteschaft geprägt ist – auch wenn pessimistische Erwartungen immer wieder deutlich durchschimmern: So sind 93 Prozent der Ärzte überzeugt, dass das Gesundheitssystem und die -versorgung in Deutschland „gut“ oder „sehr gut“ sind. Gegenüber der Umfrage aus dem Jahr 2009 ist das ein Plus von elf Prozentpunkten.

Auch die Zahl der Ärzte, die eine Verbesserung der Qualität im Gesundheitswesen „in den letzten zwei, drei Jahren“ feststellen, hat sich im Vergleich zu 2009 mit jetzt zwölf Prozent mehr als verdoppelt, 45 Prozent sehen eine gleichbleibende

## Vertrauen der Ärzte in dauerhaft sichere Gesundheitsversorgung wächst

Glauben Sie, dass es der Politik gelingen wird, längerfristig eine gute Gesundheitsversorgung für alle sicherzustellen, oder sind Sie da eher skeptisch?



Auf 100 % fehlende Angaben = Unentschieden  
Quelle: MLP Gesundheitsreport 2012/13, IfD-Umfragen 5244, 5262, 5295, 6245

Versorgungsqualität (2009: 38 Prozent). Für immerhin vier von zehn Kollegen ist die Qualität allerdings gesunken (2009: 56 Prozent). Die Zahl derjenigen, die der Politik auch künftig zutrauen, eine „Gesundheitsversorgung für alle sicherzustellen“, ist gegenüber 2009 deutlich von 17 auf 38 Prozent gestiegen, wenngleich mit 60 Prozent die Gruppe der Skeptiker in dieser Frage noch überwiegt.

## Ärztmangel besorgt Praxischefs

Neben dieser globalen Einschätzung beeinträchtigt der Kostendruck im Gesundheitswesen nach eigener Aussage bereits konkret Therapieentscheidungen von Medizinern: Jeder fünfte Arzt hat laut Umfrage eine medizinisch indizierte Behandlung aus Kostengründen schon einmal unterlassen. 17 Prozent der Befragten gaben an, dies sei „gelegentlich“ der Fall, vier Prozent meinen, dass sie „häufig“ aus „Kostengründen auf Behandlungen ganz verzichten mussten“. Im Vergleich zu Hausärzten (zwei Prozent) war der Anteil der Fachärzte, die diese Frage mit Ja beantworteten, mit zehn Prozent deutlich größer. 57 Prozent der Ärztinnen und Ärzte haben mindestens einmal Behandlungen aus Kostengründen verschoben.

Vor allem niedergelassene Ärzte in klein- und mittelstädtisch sowie ländlich geprägten Regionen (unter 100.000 Einwohnern) erkennen schon heute einen Ärztemangel (58 Prozent, plus 27 Prozentpunkte gegenüber Umfrage 2010) oder rechnen in den nächsten Jahren mit diesem (25 Prozent). Auch in Städten/Regionen bis 750.000 Einwohnern sind 40 Prozent der Niedergelassenen der Ansicht, dass es bereits einen Ärztemangel gibt. Lediglich in deutlich bevölkerungsstärkeren Städten/Regionen (ab 750.000 Einwohnern) ist mit einem Anteil von 16 Prozent eine deutlich geringere Zahl von Ärztinnen und Ärzten der Meinung, dass der Mangel an kurativ tätigen Kollegen bereits Realität ist. Mehrheitlich (56 Prozent) konstatieren dies auch die befragten Klinikärzte in ihren Häusern, weitere 20 Prozent rechnen mit einem Ärztemangel.

Entsprechend pessimistisch schätzen Deutschlands „Landärzte“ auch die Chance einer Veräußerung ihrer Praxis ein. 74 Prozent meinen, dass es „sehr schwierig“, weitere 13 Prozent, dass es „schwierig“ wäre, eine Nachfolgerin oder einen Nachfolger zu finden. Aber auch bei den „Großstadtärzten“ ist der Anteil derer, die mit einer schwierig oder sehr schwierig zu realisierenden Praxisübergabe rechnen, mit 57 Prozent stark ausgeprägt. 61 Prozent der Niedergelassenen, haben „schon einmal ernsthaft darüber nachgedacht“, ihre Vertragsarztstätigkeit zu beenden.

Wenig Hoffnung dürften diese Ärzte aus einem weiteren Ergebnis der MLP-Befragung schöpfen: Danach kommt es für 53 Prozent der um ihre Meinung gebeten Klinikärzte „grundsätzlich nicht in Frage“, sich niederzulassen. Hauptgründe gegen eine Niederlassung sind die „eigene Fachrichtung“ (16 Prozent), „ein zu großes finanzielles Risiko“ und ein „zu großer Verwaltungsaufwand, Bürokratie“ (jeweils zehn Prozent). Unter den Motiven für eine Niederlassung, die für immerhin 46 Prozent der Befragten in Frage kommt, spielt die erwartete „bessere Vergütung“ mit acht Prozent nur eine untergeordnete Rolle. Dominierendes Motiv ist hier mit einem Anteil von 24 Prozent die Hoffnung auf „mehr Entscheidungsfreiheit“.